

Sehend die wahren Kunstwerke entdecken

L'Espace d'art contemporain Fernet-Branca in St. Louis zeigt Teile der Privatsammlung von Jean Planque, dem Kunstscout von Ernst Beyeler. Ausgestellt sind Trouvaillen der Klassischen Moderne.

NIKOLAUS CYBINSKI

Er ist noch immer ein weitgehend Unbekannter, der Waadtländer Handelsreisende in Sachen Viehfutter, der Maler und Bildersammler Jean Planque, dessen Kollektion zur Zeit «L'Espace d'art contemporain Fernet-Branca» unter dem etwas irreführenden Titel «de Degas à Picasso» zeigt. Was die Ausstellung, die Kurator Daniel Reibel in Zusammenarbeit mit der Fondation Jean et Suzanne Planque konzipiert und informativ gehängt hat, überaus sehenswert macht, sind ihre Überraschungen: Zum Beispiel ein ganz früher van Gogh, vier frühe Klees und Tobey, zwei rare Monets, vier unbekannte Rouaults, sechs Miniaturen von Sam Francis, und dann noch: 14 Picassos von 1917 bis 1964, und noch einmal 14 Dubuffets von 1949 bis 1981, alles in einer Qualität, um die Ernst Beyeler den Sammler Planque nur beneiden konnte.

Nun ist es unmöglich, diese Ausstellung beschreibend vorzustellen, ohne auf ihren Urheber zu blicken, dessen Lebenslauf durchaus ungewöhnlich und erstaunlich war. Geboren wurde Jean Planque 1910 in Ferreyres im Kanton Waadt. Der Vater, ein Tunichtgut «de caractère difficile et agressif», ist 19 Jahre älter als seine Frau, die mit ihrer Energie dafür sorgt, dass die Familie zu leben hat. Jeans Schulbesuch ist unregelmässig, nach zwei Jahren in Genf beendet er aber 19-jährig erfolgreich die Lausanner Handelsschule. Auf dem Schulweg hat er sein erstes Sehenerlebnis: Im Schaufenster der Galerie Valloton entdeckt er einen «bouquet de roses» von Renoir, ist schlagartig fasziniert, hat jedoch keine Ahnung, wer Renoir ist, betritt die Galerie, fragt nach dem Preis, entdeckt da auch noch drei Äpfel von Cézanne – und findet die unvollendet.



FREUNDE Jean Planque und Ernst Beyeler. ZVG/SAMMLUNG JEAN PLANQUE UND FERNET BRANCA MUSÉE D'ART CONTEMPORAIN

NACH SEINEM Handelsschulabschluss rechnet er sich in Basel bessere Berufschancen aus, und der Maler Walter Schüpfer vermittelt ihm eine Stelle als Versicherungsangestellter. Er hat wenig zu tun, lernt aquarellieren und entdeckt auf seinen Streifzügen durch die Stadt in einem Schaufenster Aquarelle von Paul Klee, die er für Kinderbilder hält. Mitte der dreissiger Jahre kehrt er nach Hause zurück, verdient sein Geld als Viehfutterverkäufer, pendelt oft zwischen Genf und Basel, kauft erstmals Bilder und besucht 1946 mit drei

für einen Freund gekauften Bildern die Zürcher Galerie Tanner, wo man sofort die Qualität der Bilder erkennt und Planque anbietet, für die Galerie zu arbeiten.

Das führt ihn nach Paris, hier kauft er Corots, Modiglianis, Renoirs, Bonnard, Cézannes; halbjährig lebt er nun auf den Spuren Cézannes in der Provence und halbjährig als Schweinefütterhändler in der Schweiz. 1954 lernt er über Walter Schüpfer Ernst Beyeler kennen und bleibt, nun in Paris le-

bend, über 18 Jahre dessen wichtigster Bilderentdecker und -aufkäufer. Er macht Beyeler auf Tapias aufmerksam, auf Tobey, Giacometti, Dubuffet und hält Kontakte zu Picasso. Für jedes Bild, das er für Beyeler kauft, bekommt er eine Provision, und mit diesem Geld kauft er sich seine eigene Sammlung zusammen. Krankheit zwingt ihn 1972, die Zusammenarbeit mit Beyeler zu beenden, er bleibt aber dessen Berater. Er zieht sich nach Morges zurück, dann nach La Sarraz, durchstreift oft die

Landschaft am Genfer See, malt im Banne seiner Vorbilder, schreibt sein Leben auf und lebt inmitten seiner Bilder, die er 1997 – ein Jahr vor seinem Tod bei einem Autounfall – in die Fondation Jean et Suzanne Planque einbringt.

«PLANQUE A UN DON», sagte der Maler René Auberjonois und meinte dessen Begabung, sehend etwas Wesentliches erkennen, zum Beispiel die ästhetische Qualität des Renoirschen «bouquet de roses» oder die der

Bilder Mark Tobey, als der noch völlig unbekannt war. Und dieses sehende Erkennen leitete ihn auch beim Aufbau seiner eigenen Sammlung. Planque setzte nicht wie Ernst Beyeler in erster Linie auf bereits etablierte Künstler, sondern kaufte auch Bilder unbekannter, wenn er von ihnen überzeugt war. Darum stossen wir in der Ausstellung auf Maler wie Léo Fiaux zum Beispiel oder Roger Bissière, Alexandre Hollan, Antoni Clavé, Kosta Alex. Ihre Arbeiten fordern uns auf, uns freizumachen von

der Fixierung auf Namen und selbst wieder sehen und urteilen zu lernen, denn es gibt in der Malerei wie in der Musik neben den hoch gehandelten «Ikonen» eine beachtliche Zahl noch gering geschätzter, aber bedeutender Werke. Jean Planques Kollektion öffnet dafür die Augen.

L'Espace d'art contemporain Fernet-Branca, Saint-Louis. «de Degas à Picasso», la collection Jean Planque. Bis 24. Oktober 2010. Mi-So 14-19 Uhr, Di geschlossen.

Ein bewährtes breites Spektrum

Die Helmut Fölnbacher Theater Company setzt in ihrer kommenden Saison auf einen Mix von Bewährtem und Neuem. Neben Neuinszenierungen werden auch die bewährten Dürrenmatt-Stücke wieder gezeigt.

BEA BERCEZELLY

Mit sichtlichem Stolz erzählte Theaterleiter, Filmemacher und Schauspieler Helmut Fölnbacher an der Medienkonferenz, dass seine Company seit dreissig Jahren existiere und seit 12 Jahren am «ewigen Provisorium» im Badischen Bahnhof residiere, und dies praktisch ohne öffentliche Mittel. Trotzdem würde die Zahl der Theater-Abonnements

Vergleich eine Kleinstadt sei: umso erstaunlicher sei das grosse kulturelle Angebot.

DIE COMPANY beschäftigt sich die kommende Saison mit Werken, die alle etwas mit dem Thema Film zu tun haben. Saison-Premiere ist am 8. September mit Arthur Schnitzlers Meisterwerk «Reigen». Es handelt sich um den meist

Aufführung. Im Rahmen einer Shakespeare-Vorstellung wird Nazi-Deutschland aus polnischer Sicht auf die Schippe genommen.

Anfangs Oktober bringt Fölnbacher die dritte Eigenproduktion auf die Bühne: «Mondschein und Magnolien». Die Komödie von Ron Hutchinson handelt von der turbulenten und chaotischen Entstehung des Drehbuchs zum erfol-

Schweizer Spielfilm der letzten Jahre «Die Herbstzeitlosen». Die letzte Produktion ist ein Kammermusical im Frühling. Inszeniert von Stefan Sabrowski «My Way» von Andy Hallwaxx. Es geht um die Liebesgeschichte zwischen Frank Sinatra und Ava Gardner.

SELBSTVERSTÄNDLICH gibt es auch wieder die Fölnbacher-Vorfasnachtver-

häufig die Dürrenmatt-Aufführungen der Company («Besuch der alten Dame» und «Die Physiker») aus der ganzen Schweiz von Schulklassen besucht würden. Vor zwei Wochen sei gar ein Bus mit Gymnasialisten aus Ljubljana gekommen. So beginnen die Dürrenmatt-Stücke neu immer um 19 Uhr, damit die Schulklassen noch nach Hause gelangen können. Auch «Männer und an-